

Gemeinderat muss bittere Pille schlucken

Nach dem Ultimatum des Regierungsrats will der Hemishofer Gemeinderat die Planungen zur Zonenplanänderung für Windenergie selbst in die Wege leiten. Nun muss er beim Stimmbürger um Zustimmung für einen Kredit werben, hinter dem er überhaupt nicht steht.

Thomas Martens

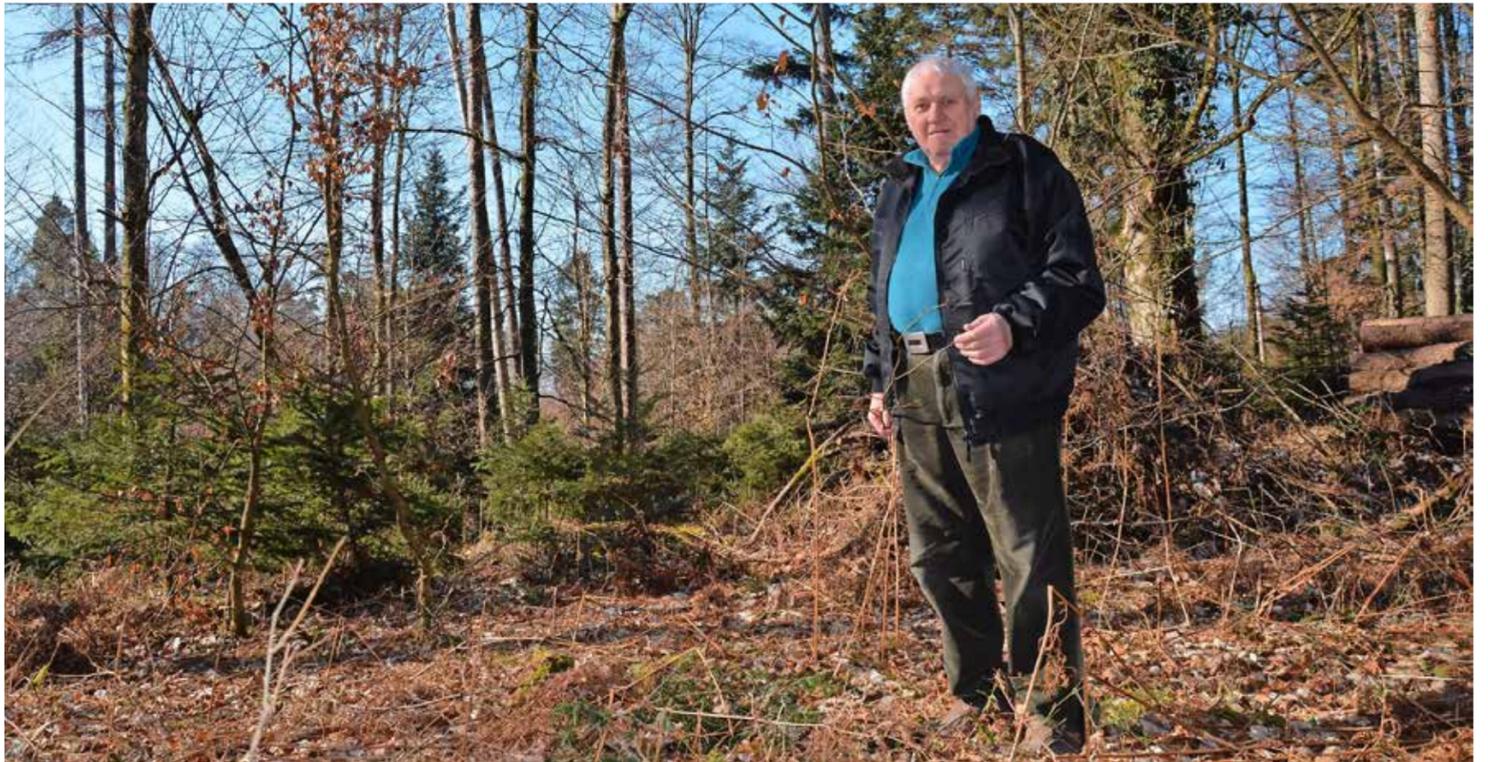
HEMISHOFEN. Der Schaffhauser Kantonsrat ebnete im Dezember 2018 mit seiner Zustimmung zur Richtplananpassung den Weg für Windkraftanlagen auf dem Chroobach in Hemishofen. In der Folge war die Gemeinde aufgefordert, Planungen zur Änderung der bestehenden Wald- in die für den Bau nötige Windenergiezone in die Wege zu leiten. Der Planungskredit in Höhe von 210 000 Franken wurde in der Budgetgemeinde im November einstimmig abgewiesen. Um in dem Vorhaben voranzukommen, setzte der Regierungsrat der Gemeinde am 11. Januar ein Ultimatum. Bis Ende Februar sollte die Gemeinde schriftlich mitteilen, ob und wie sie selber eine Nutzungsplanung an die Hand nimmt. Ansonsten werde der Regierungsrat tätig werden und die Planungen auf Kosten der Gemeinde veranlassen (die SN berichteten).

Nun ist der Februar vorüber, doch noch hat den Regierungsrat keine Post aus Hemishofen erreicht. Und das hat auch einen Grund. «Wir haben ein Gesuch auf Fristverlängerung gestellt bis Ende März», sagte Gemeindepräsident Paul Hürlimann auf Anfrage. Die Zeit sei zu knapp bemessen gewesen: «Alle Beteiligten sind nebenamtlich tätig, da ist es nicht immer ganz einfach, sich zu treffen und darüber zu diskutieren.» Mit den Beteiligten meint Hürlimann die Mitglieder einer Projektgruppe, die es seit Oktober 2021 gibt und aus acht Vertretern aller umliegenden Gemeinden besteht, auch aus Deutschland. Aufgabe sei es, das Projekt zu begleiten, Fakten zu sammeln, die Interessen der Beteiligten und Betroffenen zu vertreten und die Öffentlichkeit objektiv zu informieren.

Gemeinde will unabhängige Planung

Die nächste Sitzung sei für heute anberaumt. Dabei gehe es unter anderem darum, wie die Stimmbürger davon überzeugt werden können, doch noch den Planungskredit zu gewähren. Hat beim Gemeinderat etwa ein Meinungsumschwung stattgefunden? «Nein», bekräftigt Hürlimann und ergänzt: «Wir wollen die Planung aber selbst an die Hand nehmen können, wenn wir schon dafür zahlen müssen.» Es geht also darum, dass der Stimmbürger Geld für eine Planung bewilligt, die in der Gemeinde eigentlich niemand möchte. «Aber dazu werden wir ja gezwungen», so Hürlimann.

Um die Bevölkerung zu informieren, sei das Schreiben des Regierungsrats in alle Haushalte verteilt worden: «Jetzt können sich die Leute dazu Gedanken machen. Wenn wir das Planungsbüro selber aussuchen, haben wir zumindest die Gewähr, dass sauber und objektiv gearbeitet wird.» Sonst habe die



Hemishofens Gemeindepräsident Paul Hürlimann an einer Stelle auf dem Chroobach, wo eines der vier Windräder geplant ist. Beim Bau würden die Bäume im Hintergrund alle verschwinden, bedauert er.

BILD THOMAS MARTENS

«Wenn wir das Planungsbüro selber aussuchen, haben wir zumindest die Gewähr, dass sauber und objektiv gearbeitet wird.»

Paul Hürlimann
Gemeindepräsident
Hemishofen

Gemeinde die Befürchtung, dass der Regierungsrat Einfluss auf die Planung nehmen könnte. So gebe es im Rahmen der Zonenplanänderungen auch eine Umweltverträglichkeitsprüfung. Das Planungsbüro könnte also zum Ergebnis kommen, dass Windräder auf dem Chroobach mit Natur- und Umweltschutzaspekten kollidieren, oder – ganz im Gegenteil und schlecht für die Gegner – harmlos sind. «Bisher war es so, dass die Anlagen und ihre Auswirkungen von den Befürwortern beschönigt wurden, jetzt wollen wir es aber genau wissen und durch Experten abklären lassen», sagt Hürlimann.

Um maximale Unabhängigkeit zu gewährleisten, würde der Gemeindepräsident ein Planungsbüro ausserhalb des Kantons Schaffhausen wählen. Eine längerfristige Auseinandersetzung scheint derweil bereits vorprogrammiert, denn Gutachten lassen sich von der Gegenseite jeweils anfechten. Auch kann der Kanton über die Gemeinde hinweg entscheiden, müsse sich dann aber auf allergrössten Widerstand gefasst machen, kündigt Hürlimann an. Auf jeden Fall würden sämtliche rechtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft, bis hinauf vors Bundesgericht. «Es gibt so oder so Juristenfutter», ist Hürlimann überzeugt.

Linke Parteien wollen Autonomie der Gemeinden beschneiden

Die Vorstände der Jungen Grünen, Grünen und Alternativen Liste im Kanton Schaffhausen fordern ein vereinfachtes Bewilligungsverfahren für den Bau von Windkraftanlagen. Dazu soll in Kürze ein entsprechender Vorstoss im Kantonsrat eingereicht werden, teilen die Parteien mit. Die Rechtsgrundlagen auf nationaler Ebene dazu seien mit dem Art. 10 Abs. 2 Energiegesetz gegeben.

Zur Begründung führen sie an, dass die Realisierung der Windenergieanlage Chroobach von kantonalem Interesse sei. Man unterstütze daher das ultimative Vorgehen des Regierungsrates gegenüber dem Gemeinderat Hemishofen betreffend Zonenplanänderung.

Die drei Parteien berufen sich auf den Beschluss des Kantonsrates vom 3. Dezember 2018 und auf die Genehmigung des Standorts durch das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek). «Ohne

Windenergieanlage Chroobach drohen die 2013 vom Regierungsrat formulierten Ausbauziele für sauberen Strom aus Wind von 15 GWh pro Jahr bis 2020 bzw. 53 GWh pro Jahr bis 2035 vollends zur Makulatur zu verkommen», heisst es in der Mitteilung.

Die an sich schon sehr aufwendigen und zeitraubenden Projektierungsarbeiten würden zudem oft durch mehrstufige Rechtsverfahren derart in die Länge gezogen, was angesichts des Klimawandels und einer im Winter vom Ausland abhängigen Stromversorgung nicht vertretbar sei. Es müsse sehr ernsthaft diskutiert werden, ob es demokratisch legitim sei, dass eine einzelne Gemeinde über ein Projekt von kantonalem bzw. nationalem Interesse entscheiden kann. Daher brauche es unabhängig vom Bund eine rasche und pragmatische Anpassung des kantonalen Rechts. (tma/r.)

Kopf der Woche Anna Hergenröder – die Kletterlehrerin zeigt in der Aranea+, wie man bis ganz nach oben klettert

Das Hobby zum Beruf gemacht

Ihre Kletterlaufbahn begann Anna Hergenröder mit 18 Jahren am Naturfels, wie es damals üblich war: «Mir gefällt das Naturerlebnis noch immer», ergänzt sie. Zuvor hatte sie sich bereits an einem grossen Arsenal verschiedener Sportarten versucht, doch nichts zwischen Kampfsport und Aerobic faszinierte Hergenröder lange. Das Klettern packte sie: «Man muss den ganzen Körper, die ganze Muskulatur nutzen, extremer als bei anderen Sportarten», erklärt sie ihre Leidenschaft. Ausserdem sei auch die mentale Anstrengung beachtlich, man müsse die Route planen, seine Angst überwinden und sich vollständig auf das Klettern konzentrieren. Man könne deshalb völlig abschalten, sagt die diplomierte Kletterlehrerin.

Klettern als Beruf sei nie wirklich geplant gewesen, sondern das habe sich eher einfach entwickelt, erzählt sie. Als 2005 in Radolfzell eine neue Kletterhalle fertiggestellt wurde, bekamen Hergenröder und ihr damaliger Partner die Anfrage, Kletterkurse

zu leiten. Neun Jahre lang leiteten sie dort zusammen eine erfolgreiche Kletterschule, dann konnte die Kletterhalle keine guten Arbeitsbedingungen mehr bieten. Deshalb ging Hergenröder 2013 auf die Aranea+ zu und unterrichtet seitdem im Ebnat. Vier Tage die Woche und jedes zweite Wochenende steht Hergenröder nun in der Halle und betreut Gruppen, Schulklassen oder Kindergeburtstage.

Auch am kommenden Samstag wird sie sicherlich mit dabei sein, wenn um 18 Uhr die Baustartparty der Aranea+ beginnt. Der Dresscode lautet Arbeitskleidung inklusive Handschuhe. Auf dem Programm steht, den Boden der Badmintonhalle herauszubrechen. So könnten alle ein wenig beim ersten Spatenstich dabei sein, sagt Hergenröder, die schon sehr, sehr lange auf die Erneuerung warte, wie sie erzählt. Die Badmintonhalle soll durch das zwei Millionen Franken teure Projekt zu einer Boulderhalle für Kinder angepasst werden.



Anna Hergenröder freut sich, dass die alte Boulderhalle ersetzt wird. BILD NIKLAS RAPOLD

Zur Person

Alter: 37
Zivilstand: ledig
Wohnort: Schaffhausen
Hobbys: Klettern, Mountainbiken
Aktuelle Lektüre: «Push» von Tommy Caldwell

Badminton spielt man in Zukunft im zweiten Stock über der neuen Boulderhalle neben einem zusätzlichen Fitnessraum. Heutzutage sei häufig das Bouldern der Einstieg, da es dafür weniger Sicherheitskenntnisse und Ausrüstung braucht. Aus diesem Grund hofft Hergenröder, dass die neue Halle, die Ende 2022 fertiggestellt werden soll, mehr Menschen anspricht. Insbesondere Senioren und Einsteiger hätten am Ende einer Boulderoute Angst vor dem Sprung zurück auf die Matte. Damit auch sie einen Zugang zum Bouldern finden können, dafür sollen eine weichere Matte und vor allem Abklettergriffe sorgen. Mit den grossen, einfachen Griffen muss man nicht mehr springen, sondern kann ohne Schwierigkeiten auf den sicheren Boden absteigen. Auch für Hergenröder persönlich bringt der Neubau Vorteile: «Ich kann durch den Fitnessraum nun selbst besser trainieren und habe ausserdem für Trainingsgruppen deutlich mehr Platz zur Verfügung.» (nra)